



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Im Dorf des Huuezzi

SPAZIERGANG DURCH JOHANNESKIRCHENS GESCHICHTE

1200 Jahre
JOHANNESKIRCHEN

Ein kurzer Rückblick:

Römerzeit (15 vor – 400 n. Chr.): Römerstraße zwischen Augsburg und Salzburg verlief hier. Nach 400 wurde die Verbindung als Salzstraße genützt.

Bajuwarenzeit (400 – 800): „-ing“-Orte entstehen, z. B. Denning. Bei Ausgrabungen 1983 an der Stegmühlstraße wurden Reste eines bajuwarischen Bauerndorfs (10 Höfe, Gräber) gefunden.

Geburtsurkunde vom 8. Oktober 815: Die Kirche St. Johann Baptist wird in einer Urkunde des Hochstifts Freising zum ersten Mal erwähnt. Der Diakon Huuezzi erhielt sie vom Freisinger Bischof als Lehen. Gegenleistung Huuezzis war alljährlich eine Wagenladung Bier, zwei Scheffel Getreide, ein Frischling, zwei Hühner und eine Gans nach Freising zu liefern.

„Hofmarch zu Janskirchen“: Das Münchner Patriziergeschlecht der Ridler erwirbt das Dorf im 15. Jahrhundert als Hofmark.

Gemeinde Daglfing: Johanneskirchen wird 1820 Ortsteil von Daglfing. 1913 hatte Johanneskirchen 225 Einwohner.

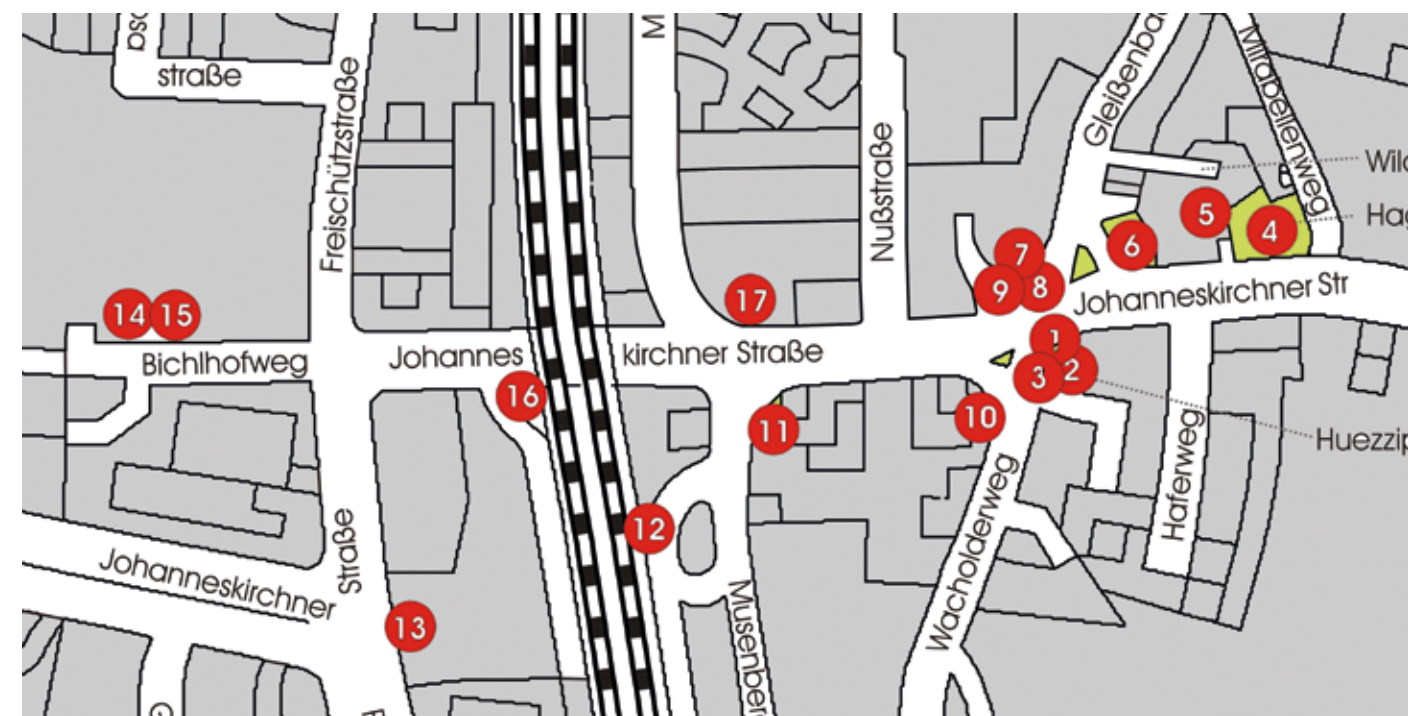
Eingemeindung nach München: Seit 1. Januar 1930 ist Daglfing und somit auch Johanneskirchen ein Stadtteil Münchens.

Johanneskirchens Anwesen: Das Urkataster von 1809 enthält neben Hausnummern und Hausnamen der Besitzungen u. a. auch deren Grundherrschaft. Familiennamen waren den Hausnamen untergeordnet.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 17 Musenbergstraße ● STATION 2 Huuezziplatz, Maibaum ▶

www.nordostkultur-muenchen.de



WEGVERLAUF: Start am Huuezziplatz (sprich: Uwessiplatz), weiter nach Westen bis zum Hagebuttenplatz, zurück zur Kirche, entlang der Johanneskirchner Straße zum Bahnhof, dort durch die Unterführung zur Freischützstraße zum Lehmdamm, Überqueren der Freischützstraße, zum Bichlhofweg und von dort zurück zum Huuezziplatz.



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Maibaum

Insbesondere drei Elemente dürfen in Bayern beim Feiern am 1. Mai nicht fehlen: der Maibaum, die Maiandacht und der Maitanz. Jährlich wetteifern die Münchner Viertel darum, wer von ihnen den größten und schönsten Maibaum besitzt. Auch für Johanneskirchen ist das Aufstellen eines neuen Baumes jedes Mal ein Fest für die Bevölkerung.

Die Tradition des „Maien“ reicht wahrscheinlich bis in die vorchristliche Zeit zurück. Im Laufe der Jahrhunderte tauchen verschiedene Geschichten um Maibräuche und Maibäume auf. Der entästete und entrindete Baum bürgerte sich hierzulande im 16. Jahrhundert ein. Auf einem Fresko im Antiquarium der Münchner Residenz aus der Zeit um 1590 befindet sich eine der ältesten bildlichen Darstellungen eines Maibaums.

Aus der Zeit um 1740, als es zwischen dem Hochstift Freising und dem Herzogtum Bayern zu Grenzstreitigkeiten kam, ist im Hauptstaatsarchiv ein Plan von Johanneskirchen und Umgebung vorhanden. Auf diesem ist gegenüber der Kirche ein Maibaum eingezeichnet. Zu sehen ist ein entästeter, schlanker Baumstamm mit einem Wipfelbuschen und einigen, noch wegstehenden Ästen. Die Tafeln mit Zunftzeichen der ortsansässigen Handwerker und das weißblaue Outfit kamen erst im 18. Jahrhundert dazu. Ein für ganz Altbayern gültiger Befehl von 1760 verbot das „Aufpflanzen von Maien“, dieser Befehl wurde jedoch durch König Ludwig I. 1827 wieder aufgehoben.

Seit 1980 beginnt beim Maibaum auch der Johanneskirchner Faschingszug, den die Faschingsgesellschaft Feringa e. V. jedes Jahr veranstaltet.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 1 Huezziplatz ● STATION 3 Huezziplatz, Gemeindehaus ▶



Planansicht Johanneskirchen mit Maibaum, um 1740 (Plan: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



Maibaumaufstellung in Johanneskirchen, um 1980 (Foto: Gina Berg)



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

3 HUEZZIPLATZ / EHEM. JOHANNESKIRCHEN NO. 9 UND NO. 3

Gemeindehaus

Auf der Grünfläche, auf der heute der Maibaum steht, befand sich das Gemeindehaus. Es gehörte der Ortsgemeinde Johanneskirchen und diente im 18. und 19. Jahrhundert der Unterbringung des Gemeindeviehens, der die Aufgabe hatte, das im Moos weidende Vieh zu betreuen.

Nach dem Brand 1838 wurde ein neues „Gemeinde-Hirtheus“ für den Hirten Unterberger und seine Familie erbaut. Ab 1884 pachteten Milchhändler und Krämer das Gemeindehaus.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts diente es als Leichenhaus, Feuerwehr-Spritzenhaus und Obdachlosenunterkunft. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das beschädigte Haus abgebrochen.

»Beim Huber«

„Beim Huber“, Johanneskirchner Straße 158. 1809 waren Egidi Huber und Ehefrau Barbara, geb. Biechl, Besitzer des „Huberhofs“. Der Hof bestand 1844 aus Wohnhaus, Stallung und Heustadel unter einem Dach, Getreidestadel mit Wagenremise, Holz- und Streuschupfer, Abort, Hofraum, Backhaus, Schweinestall, Wurzgärtchen, Graspark mit Bienenhaus und Garten mit Brunnen überm Weg an der Kirchenmauer. 1890 betrieb der Ökonom Joseph Reithofer ein Lohnfuhrwerk mit 2 Pferden. Der unter Denkmalschutz stehende Hof fiel 1980 einem Brand zum Opfer.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 2 Huezziplatz, Maibaum ● STATION 4 Hagebuttenplatz ▶

www.nordostkultur-muenchen.de

1200 Jahre
JOHANNESKIRCHEN



Das Gemeindehaus (Haus No. 9)



„Beim Huber“, um 1900 (Haus No. 3)



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Weier

Auf dem heutigen Hagebuttenplatz (Johanneskirchner Straße/Mirabellenweg) befand sich der Dorfweiher. Er war Ententeich und wurde als Löschwasserreservoir genutzt. Wenn er zugefroren war, legte man eine Eisstockbahn an, lief Schlittschuh und die Wirte versorgten sich dort mit Eis. Mitte der 1950er Jahre wurde der Weiher zugeschüttet, nachdem er vorher bereits fast ausgetrocknet war.

Johanneskirchner Moos

Das Erdinger Moos, Bayerns größtes Moor, erstreckte sich mit 240 km² von der Daglfinger Rennbahn bis kurz vor Moosburg und zwischen der Isar und der Hügellkette westlich von Erding. Es war Jagdgebiet für die Herrschaft und bot den Bauern Weideflächen am Moosrand, auf denen der Gemeindegirt das ganze Vieh beaufsichtigte. Für den Winter holte man Streu von den Sauerwiesen.

Ab dem 18. Jahrhundert gab es Versuche, das Moos urbar zu machen. Die Moorkultivierung erfolgte durch Ziehen von Entwässerungsgräben. Eine gründliche Trockenlegung des südlichen Moores erfolgte dann zusammen mit dem zweiten Bauabschnitt des Mittleren Isarkanals von 1924 bis 1929 und dem Anlegen des Abfanggrabens.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 3 Huuezziplatz, Gemeindehaus ● STATION 5 Wildrosenweg ▶



Kinder am Dorfweiher vor der Johanneskirche, um 1900



Abfanggraben, 1997



Iohannskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

T. furcata Skins for

Joseph Krieger

Ionskirchen

Johannes Pinzger

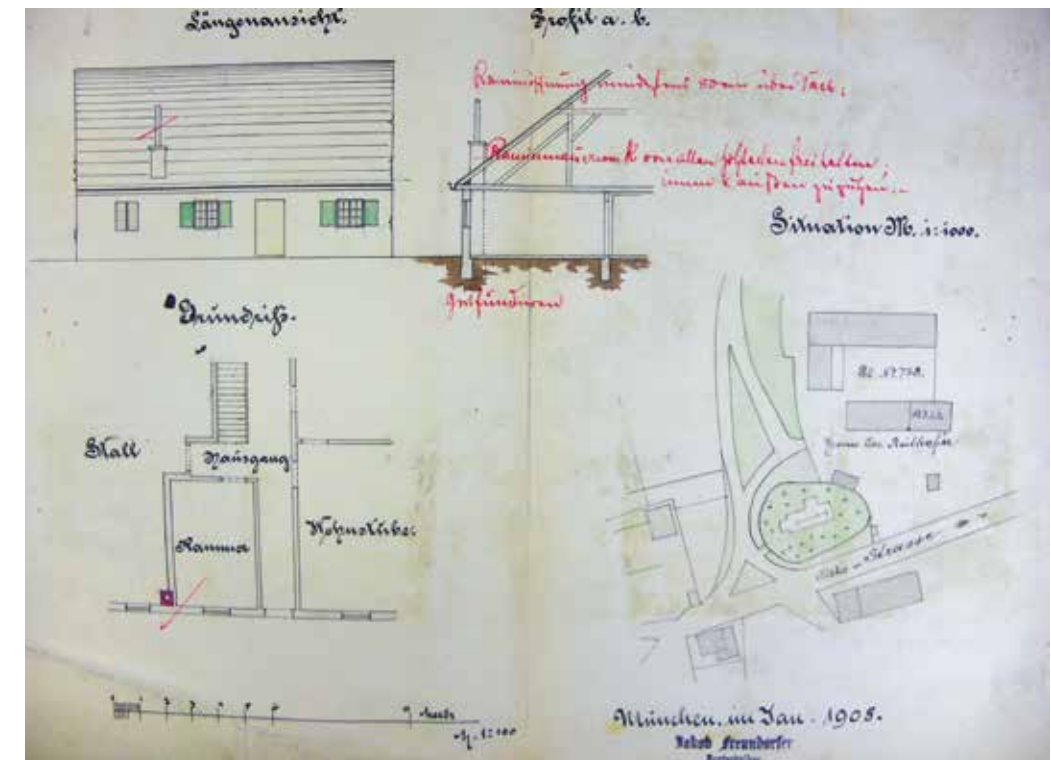
Joannes Kirchen

»Beim Birnbäum«

Der erste benannte Birnbaumbauer ist 1840 Emeran Böttl. In der Steuerliste von 1869 wird Franz Wild als Birnbaumbauer aufgeführt. Joseph Wild, Braumeister von Johanneskirchen, wird 1882 zum Ortspfleger gewählt. Die Hofanlage (auch als Wildhof bekannt) bestand aus einem Wohn- und Ökonomiegebäude und Getreidestadel.

Eine Gewerbeliste von 1889 verzeichnet Anton Fischer, wohnhaft Haus No. 5, als Gewerbetreibenden mit einem Ziegelfuhrwerk mit 4 Pferden und einem Knecht. Um 1900 wird der alte Hof eingerissen und ein neues Wohnhaus mit Holzlager gebaut. In den Jahrzehnten vor und nach 1900 gab es 12 Besitzerwechsel; 1938 wird das Gebäude abgerissen und bis 1996 diente das Gelände als Holz- und Kohlenlager und danach als Lagerplatz einer Baufirma.

Nach 2011 entstand die heutige Siedlung am Wildrosenweg, deren Ausführung das unter Denkmalschutz stehende Dorfensemble stark beeinträchtigte.



„Beim Birnbaum“, Plan von 1908



„Beim Birnbaum“ (rechts),
Ausschnitt aus einer alten Ansichtskarte, um 1930

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 4 Hagebuttenplatz ● STATION 6 Gleißbachstraße 2, Kirche ▶

www.nordostkultur-muenchen.de



Baracke auf dem „Birnbaum-Gelände“, 1973



Johannskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

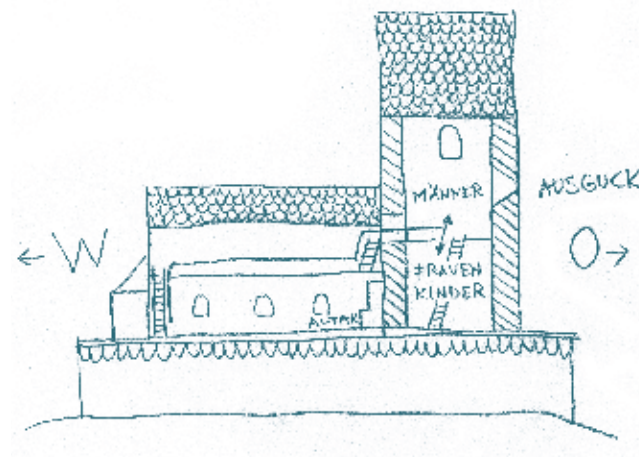
Dorfkirche St. Johann Baptist

Die Johanneskirche wird am 2. Oktober 815 zum ersten Mal in einer Urkunde des Hochstifts Freising erwähnt. Sie verkörpert als Denkmal den Mittelpunkt des Dorfensembles. Die heutige Johanneskirche stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Der Turm diente in Notzeiten als Zufluchtsort, die Schalllöcher als Ausguck und Schießscharten. Über die Empore gelangte man in den Kirchenspeicher und von dort durch ein Schlupfloch in den Turm, eine Leiter führte zum unteren Teil hinab.

1688 wurde die Kirche umgebaut und die Ringmauer um die Hälfte auf die heutige Höhe abgetragen. Ein Durchbruch ermöglichte den Einbau des Hochaltars – ursprünglich vor der Wand des Turmes – in den Turm.

Der Chorraum erhielt eine Stuckierung in frühbarocken Formen. Von den Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert sind nur noch Reste vorhanden.



Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 5 Wildrosenweg ● STATION 7 Johanneskirchner Straße 163 ▶



Die Johanneskirche Anfang ds 20. Jahrhunderts



Die Johanneskirche, 1961



Johannskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Denkmal: Johanneskirchen

Die Denkmalliste führt den Dorfkern Johanneskirchens als schützenswertes Ensemble. In der Begründung heißt es: „Das kleine Dorf mit der aus dem 13. Jahrhundert stammenden und im 17. Jahrhundert erneuerten Dorfkirche St. Johann Baptist besteht aus einer Gruppe zum Teil stattlicher Gehöfte des späten 18. und 19. Jahrhunderts, die sich im Kreuzungsbereich Wacholderweg/Johanneskirchnerstraße konzentrieren. Die lockere Gruppierung von Kirche und Bauernhöfen ergibt ein malerisches Dorfbild, das noch unverwechselbare Züge trägt. (E-1-62-000-24)“

Unter Denkmalschutz stehen folgende Bauten: Gleißbachstraße 2, Dorfkirche St. Johann Baptist, Johanneskirchner Straße 153, Johanneskirchner Straße 154, Johanneskirchner Straße 163.

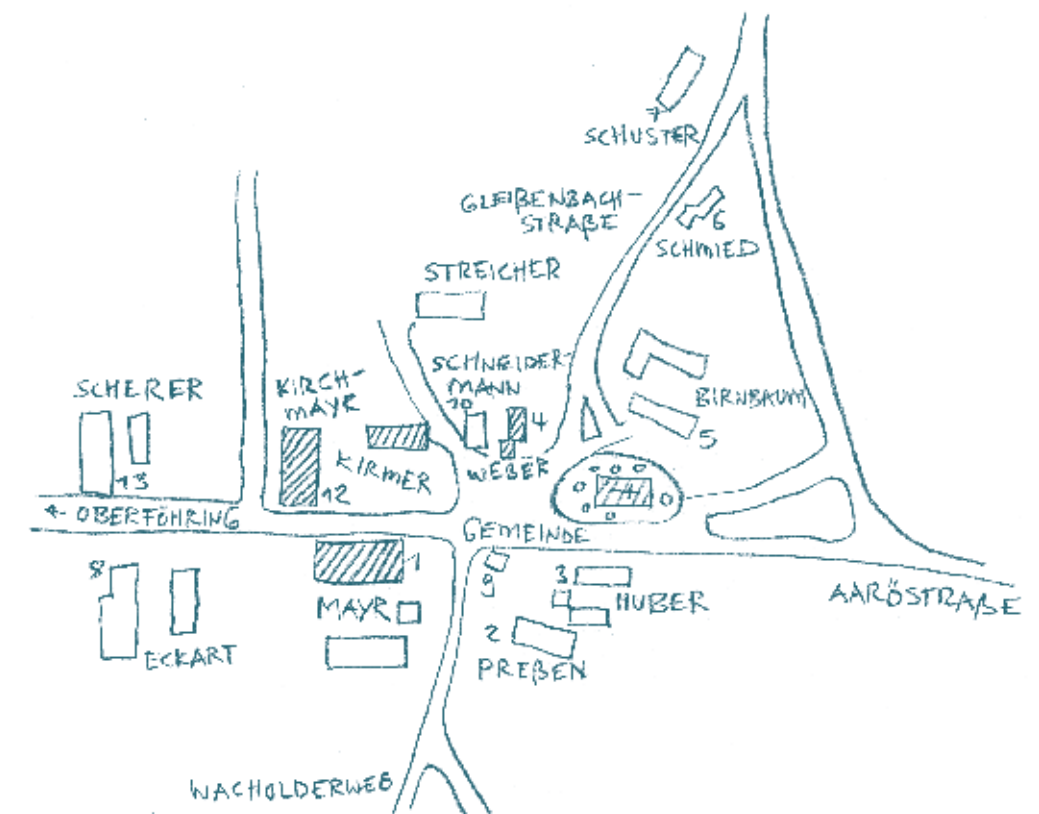
Weitere Denkmalensembles im 13. Stadtbezirk: Daglfing, Engelschalking, Oberföhring

Dorflinde

Die Dorflinde stand in der Nähe des Maibaums mitten in der Johanneskirchner Straße. Sie wurde zusammen mit den Alleebläumen an der alten Johanneskirchner Straße (Bichlhofweg) gepflanzt und wegen Kanalbaumaßnahmen zu Beginn der 1960er Jahre gefällt.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 6 Gleißbachstraße 2, Kirche ● STATION 8 Johanneskirchner Straße 163 ▶



Dorfensemble Johanneskirchen, die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude sind markiert



Dorflinde auf dem heutigen Huuezziplatz (Zeichnung: Karin Bernt)



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

»Beim Weber«

Das Webergütl wird im Grundsteuerkataster von 1860 beschrieben als „Wohnhaus, Stallung und Stadel unter einem Dache, Heuschupfe mit angefügter Wagenschupfe, Backofen und Hofraum und Wurzgarten ...“. Es gehört heute zum Denkmalensemble („Erdgeschossiger Wohnteil eines Bauernhauses um 1800“). 1827 übernimmt Elisabeth Burlacher von ihrem Vater das Anwesen. Ihr Brautigam Franz Seraph Gröbl, ist ein Webergesell aus Gauting. Um 1840 wohnt hier der Weber Franz Gröbl, der auch 1879 noch als Weber geführt wird. Sein Sohn Peter betreibt ab 1889 ein zweispänniges Lohnfuhrwerk zum Ziegeltransport. Das Haus trägt auch den Beinamen „Meßnerhaus“, da die Bewohner über 100 Jahre lang die Mesnerei für die Johanneskirche innehatten. Das zur Hofanlage gehörende Wasch- und Backhaus wurde in den 1960er Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen, nachdem es bei Straßenbauarbeiten Risse bekommen hatte.

»Beim Kirchmair«

oder »Beim Kirmer«. In einem Verzeichnis der Neubauten von 1858 steht: „Joseph Spitzweg, Kirchmairbauer: Anbau an den Stadel und Vergrößerung desselben.“ Das heutige, Bauernhaus stammt aus der Zeit Ende des 19. Jahrhunderts. Es ist anzunehmen, daß Georg Ulmann damals diese vierseitige Hofanlage, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Stadel, Wagenremise und Backhaus bauen ließ. Anfang des 20. Jahrhunderts ging der unter Denkmalschutz stehende Besitz an die Familie Kreuzmair über.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 7 Johanneskirchener Straße 163 ● STATION 9 Johanneskirchener Straße 161 ▶



»Beim Weber«, vor 1920



Milchfuhrwerk vor dem »Kirchmaier«



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

»Beim Schneidermann«

Grundherr der Schneidermann-Sölde war der jeweilige Pfarrer von Oberföhring. 1766 erhielt Johann Hornberger das Anwesen verliehen. Der „Schneidermann“ Georg Weis erhielt 1801 Kapital von der Kirche zum Wiederaufbau seines am 1800 durch Feuer zerstörten Hauses.

1867 baute der „Schneidergütler“ Michel Unterberger das Wohnhaus mit ‚Getreid- und Heustadt‘ neu, nachdem der alte Hof „im heurigen Frühjahr gänzlich niedergebrannt“ war. Friedrich Weinland übernahm 1893 das Anwesen und stockte das Haus auf. Sein Sohn Hermann Weinland führte neben der Krämerei noch bis 1899 ein Lohnfuhrwerk für den Ziegeltransport. Den Laden gab es noch bis in die 1960er Jahre.

»Beim Streicher«

Haus No. 11: Im Streicherhof lebte um 1825 die Familie Philipp Gruber mit 5 Erwachsenen und 4 Kindern. 1875 kauft die Familie Pils das Haus, damals noch mit Strohdach. 1954 wurde es wegen Baufälligkeit abgerissen. Haus No. 11 ½: 1876 kaufte Peter Kaiser den Bauernhof mit Krämerei. 1889 standen auf dem Hof 31 Kühe, fünf Kälber und zwölf Schweine. 1891 erwarb Bernhard Pils das Anwesen, das noch heute in Familienbesitz ist. Nach dem Abriss des alten Hauses, 1963, wurde das jetzige Anwesen errichtet.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 8 Johanneskirchener Straße 163 ● STATION 19 Johanneskirchener Straße 154 ▶



»Beim Schneidermann«, mit Auslage der Krämerei Weinland (links), um 1910



Streicherbauer Bernhard Pils (links), Streicherbäuerin Margarethe Pils (rechts), um 1920



»Beim Streicher«, um 1935



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

»Beim Mayr«

In der Liste der Baudenkmäler wird dieser Hof 1985 noch als „stattliche vierseitige Hofanlage, Bauernhaus im Kern spätes 19. Jahrhundert, ältere Teile“, beschrieben. Nach 1985 wurde das alte Bauernhaus (Teil des Denkmals), das längs zur Johanneskirchner Straße stand, abgerissen.

Der Name Glasl ist ab 1840 fest mit dem damals größten Hofes von Johanneskirchen verbunden – erst Kaspar Glasl. Ab 1868 hieß der „Maierbauer“ für die nächsten Jahrzehnte Joseph Glasl; Großvater, Vater und Sohn. Als „größter Bauer“ hatte der „Maierbauer“ viele Ämter für die Dorfgemeinde Johanneskirchen und die Distriktgemeinde Daglfing inne, wie Ortspfleger oder Feldgeschworener zur Überprüfung der Grenzsteine.

Schräg gegenüber am Wacholderweg 20 stand die Sölde Johanneskirchen No. 2, »Beim Preßen«. 1806 konnte der „Preßenbauern“ Joseph Spitzweber die Hochzeit seiner Tochter Kreszenz planen – denn der ledige Bauernsohn Bartholomä Bortenlänger von Unterbiberg erhielt am 6. Oktober 1806 die Erlaubnis zur Verehelichung mit seiner Braut Kreszenz Spitzweber.

In den Jahrzehnten vor und nach 1900 wechselten die Besitzer häufig. Mehrmals zerstörten Feuer die Häuser; zuletzt 2006, als das Wohnhaus, Wacholderweg 20, vollständig abbrannte und die Brandversacherin dabei ums Leben kam.

Besuchen Sie die Alte Wiede-Fabrik in der Rambaldistraße 27. Gottfried Wiede baute 1928 dort eine Acetylgas-Fabrik, die bis 1985 in Betrieb war. In den ehemaligen Werksgebäuden haben Künstler ihre Ateliers.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 9 Johanneskirchner Straße 161 ● STATION 11 ▶



Spielende Buben auf dem Mayr-Hof, um 1950



»Beim Preßen«, nach dem Brand 2006



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

»Beim Eckart«

Die Gastwirtschaft »Dicke Sophie« in Johanneskirchen besaß früher den alten Hausnamen »beim Eckart«. Die ersten bekannten Besitzer des Eckarthofs waren um 1800 Emmeram und Maria Mayer. Um 1822 lebten auf dem Hof u. a. sechs Mennoniten („Taufgesinnte“) – Angehörige einer evangelischen Freikirche.

Im Jahre 1850 hat den „Eckarthuberhof“ Magdalena Süß aus dem Schuldnerwesen des Freiherrn Karl von Imhof mit weiteren Objekten für 8300 Gulden gekauft.

Das Anwesen bestand damals aus „Wohnhaus und Stallung unter einem Dache, Brennhaus und Backofen, Getreide- und Heustadel und Hofraum“. Nachdem sie 1854 Georg Schmid geheiratet hatte, war dieser Miteigentümer, ab 1862 war Magdalena Schmid, geb. Süß, nach Abänderung des Ehevertrags wieder Alleineigentümerin.

Ab 1872 war auf No. 8 eine Gastwirtschaft angemeldet, später bekannt unter dem Namen „Alter Wirt“. 1891 bat der Wirt Michael Wagner um Erlaubnis „zur Errichtung einer Marketenderei im Daglfinger Moose während der Entwässerungsarbeiten dortselbst“. Er wollte dort Bier und andere Nahrungsmittel an die Arbeiter verkaufen. Dies wurde abgelehnt, da bereits eine solche Einrichtung bestand.

Die »Zimmerstutzengesellschaft Johanneskirchen« errichtete 1930 im Nebenzimmer des Alten Wirts einen Schießstand. Der ehemalige Alte Wirt wird seit 1994 unter dem Namen „Wirtshaus und Biergarten Dicke Sophie“ geführt. Der kastanienumstandene Biergarten bietet Platz für 280 Gäste.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 10 Johanneskirchener Straße 154 ● STATION 12 Musenbergstraße, Bahnhof ▶



Haus No. 8 – »Beim Eckart«, um 1900 (links)



Haus No. 8 1/2, die »Wagner-Villa« an der Musenbergstraße wurde 2005 abgerissen



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Die Bahn nach Ismaning

Nordring – Die Bayer. Staatsbahn nahm 1909 den Abschnitt Milbertshofen – Freimann – Johanneskirchen – München-Ost der Güterzugringbahn in Betrieb. Gleichzeitig eröffnete sie am 5. Juni 1909 feierlich die Lokalbahn München – Ismaning. Wegen des Krauttransports nannte der Volksmund die Bahn auch Krautexpress. Es wurde auch Torf aus Ismaning nach München gebracht. Während der Bauzeit des Abfanggrabens (1924 – 1929) brachte die Bahn Kies für den Bau des Mittleren Isarkanals.

Seit 1927 ist die Strecke elektrifiziert. Die S-Bahn-Linie S3 bediente ab 1973 die Strecke Nannhofen – Ismaning. Seit 1992 fährt die S8 zum Flughafen. Während der Olympischen Spielen 1972 gab es für kurze Zeit S-Bahn-Betrieb auf dem Nordring, die S 11 fuhr zum Olympiagelände.

Alter Bahndamm, nördlich von Johanneskirchen Reste der ehem. Umgehungsbahn Unterföhring – Feldkirchen. 1939 als Feldkirchner Tangente gebaut. Der Nordring war 1944/45 die Lebensader der Bahn in München. Ende April 45 sprengten deutsche Soldaten die Föhringer Bahnbrücke.

Die Pläne zur Umgestaltung der Bahnanlagen in München sahen ein Ausbesserungswerkes (RAW) für die S-Bahn östlich von Unterföhring vor. Im September 1939 war Baubeginn an der Zufahrt ab Johanneskirchen. Der Weiterbau wurde wegen schlechter Bodenverhältnisse wieder eingestellt.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 11 Johanneskirchener Straße 146 ● STATION 13 Freischützstraße zwischen 90 und 92 ▶



Ausschnitt einer Ansichtskarte von Johanneskirchen, um 1930



Blick auf den Bahnhof Johanneskirchen, Anfang der 70er Jahre



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Die Ziegeleien Johanneskirchen

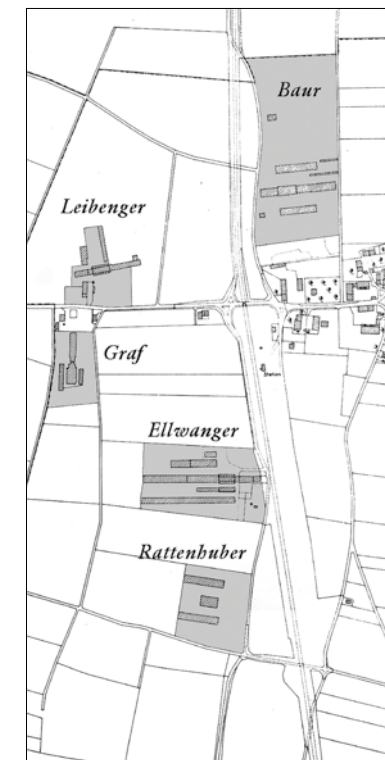
Das große Wachstums Münchens, 1870 – 1914, erzeugte einen Ziegelboom. Fünf Ziegeleien gab es in Johanneskirchen: Baur, Ellwanger, Graf, Leibenger und Rattenhuber. Vor 1914 waren meist italienische Saisonarbeiter beschäftigt. Mehr als zehn Fuhrunternehmen aus Johanneskirchen fuhren um 1900 die Ziegel in die Stadt. Gezogen wurden die Fuhrwerke von Pferden oder Ochsen. Die schweren Fuhrwerke zerstörten die unbefestigten Straßen, so dass eine Pflasterung unumgänglich wurde. Nachdem alle Lehm-vorräte abgebaut waren, stellten die Ziegeleien ihren Betrieb ein.

Ziegelei Ellwanger

1889 baute Michael Seeholzer aus Zamdorf auf dem heutigen Gelände der Freischützstraße 76/78 eine Ziegelei mit Ziegelbrennofen und drei Ziegelstadeln (jährlich 800.000 Ziegelsteine). Schon 1894 wurde diese Ziegelei komplett neu errichtet – die größte am Ort. Von 1902 bis 1910 brannte Josef Ellwanger hier Ziegel – bis zu zwei Millionen Stück jährlich. Nach Ellwangers Tod 1910 wurden die Ziegeleigebäude um 1930 abgerissen. Das 1905 gebaute Wohnhaus für die Ziegeleiarbeiter (Italienerhaus) stand noch bis Anfang 2011. An seiner Stelle findet man heute eine große Wohnsiedlung und nichts erinnert mehr an die ehemalige Johanneskirchner Ziegelei.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 12 Musenbergstraße, Bahnhof ● STATION 14 Bichlhofweg 8 ▶



Die 5 Ziegeleien Johanneskirchens



Lehmabbau bei der Johanneskirchner Str., 60er Jahre



Blick auf den Bahnhof Johanneskirchen, rechts das Ellwangerhaus



Iohannskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Prof. Wm. Kingham

Joseph Klixler

Ionskirchen

Johann B. Ringler

Joannes Kirchen

Stiegelei Leibenger

Bevor die Kindertagesstätte 2002 gebaut wurde, befand sich hier das landwirtschaftliche Anwesen und dahinter die Ziegelei der Familie Leibenger. Während die Ziegelei bereits 1929 abgebrochen wurde, standen das Wohnhaus und einige Wirtschaftsgebäude noch bis zum Jahre 2000.

1889 baute Michael Leibinger, Bauer aus Berg am Laim, hier Wohnhaus, Ziegelbrennofen und Ziegelstadel. Der Betrieb war auf jährlich 1 200 000 Steine ausgelegt, die ca. 50 Arbeiter in der Sommersaison herstellten.

Im „Reichsbahnlager Johanneskirchen“, nördlich der alten Johanneskirchner Straße (heute Bichlhofweg), waren 1939 etwa 80 Slowaken und 70 Jugoslawen untergebracht, die an den Bahnanlagen nördlich von Johanneskirchen arbeiteten, zum Beispiel an der Güterbahntangente nach Feldkirchen und den Vorbereitung für ein Betriebswerk für die künftige Münchner S-Bahn.

An der Preziosastraße, dem nördlichen Grundstück der ehemaligen Ziegelei Leibenger, entstand 1997 – 2001 eine Wohnanlage mit 468 Wohnheiten mit dem wohlklingenden Titel: „Wohnen am Naturpark“ in **Bogenhausen-Ost (?)**.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ **STATION 13 Freischützstraße zwischen 90 und 92** ● **STATION 15 Bichlhofweg 8** ▶

www.nordostkultur-muenchen.de

1200 Jahre JOHANNESKIRCHEN



Der Leibenger-Hof xxxxxxxxxxxx



Holzhaus Bichlhofweg xx



Wohnhaus Ziegelei Graf

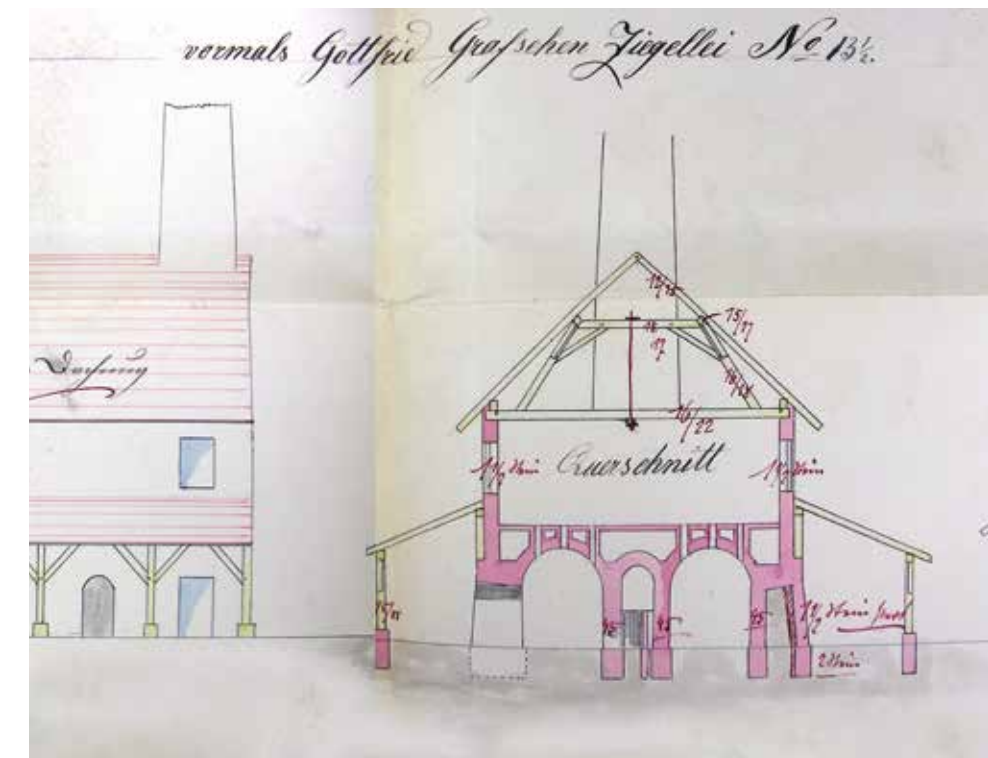
Gottfried Graf wohnte auf Hausnummer 13 1/2 und betrieb an der ehem. Johanneskirchner Straße 110 (alte No. 13) eine Ziegelei. Im 1876 gekauften Betrieb wurden 1891 ein Million Steine produziert. Sie war bis 1904 in Betrieb. Anstelle der heruntergekommen Ziegeleigebäude wollte die Wohnbaufirma „Münchner Grund“ 1968 Wohnblöcke mit Tiefgarage errichten. Nach dem Scheitern der Planungen erwarb die Stadt München dann den Besitz und brach 1972 die Altbauten ab. Das dort entstandene Brachland hat mittlerweile Biotopqualität. Werfen Sie doch mal einen Blick auf das Pflaster der alten Johanneskirchner Straße in der Grünanlage westlich. Die Pflasternaht in der Mitte zeigt die Bauphasen: zuerst wurde die nördliche Fahrbahnseite für die schwer beladenen Ziegelfuhrwerke gebaut und Jahre später kam dann das Pflaster auf der Südseite dazu.

Ehem. Schmiede

1898 baute sich der Huf- und Grobschmied Max Sondermaier an der alten Johanneskirchner Straße ein Wohnhaus mit Schmiede im Erdgeschoss. Die »Hufschlagprüfung« hatte er am 31. Januar 1890 abgelegt. Das Haus steht noch heute. In dem neueren Werkstattgebäude wird immerhin noch das artverwandte Handwerk des Fahrzeugbaus betrieben.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 14 Bichlhofweg 8 ● STATION 16 Johanneskirchner Straße, Unterführung ▶



Planung eines neuen Brennofenkamins (Ziegelei Graf)



Haus No. 23, Schmiede um 1900



Johannskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Alte Johanneskirchner Straße

Im 19. Jahrhundert waren die meisten Verbindungswege innerhalb der Gemeinde Daglfing, zu der auch Johanneskirchen gehörte, mittels Kies befestigt. Diese Straßen hielten der zunehmenden Belastung durch die Ziegelfuhrwerke nicht mehr stand. Als erste Straße pflasterte man die Ortsverbindung von Johanneskirchen nach Oberföhring auf einer Gesamtlänge von 1572 Meter. Die Wegstrecke auf Oberföhringer Grund war bis 1895 fertig gestellt. Über die Kostenaufteilung der restlichen Strecke verhandelte die Gemeinde Daglfing bis 1897 mit den Ziegeleibesitzern. Sie sollten auch für den laufenden Unterhalt der Ortsverbindung aufkommen. Zuerst verlegte man das Kopfsteinpflaster auf der stadteinwärts führenden Straßenseite.

Nach dem Bau der Effnerstraße 1963/64 wurde die heutige breite Johanneskirchner Straße zwischen Effnerstraße und Freischützstraße angelegt. Der alte Verlauf wurde von der Pfarrkirche Sankt Thomas und der Grundschule an der Regina-Ullman-Straße unterbrochen.

Der Restl wurde 1982 in Bichlhofweg (nach einem Hof in Oberföhring) umbenannt. Mit Unterstützung des Bezirksausschusses blieb 2004 ein Teil des historischen Kopfsteinpflasterbelags im Bereich des Grünzuges erhalten und zeugt von der früheren Ortsverbindung zwischen Oberföhring und Johanneskirchen.

Etwa hier verlief die nördliche Variante der Römerstraße – später bis 1158 verlief hier auch die Salzstraße.

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 15 Bichlhofweg 5 ● STATION 17 Johanneskirchner Straße / Musenbergstraße ▶



Bahnunterführung Johanneskirchner Straße nach Osten, um 1950



Johanneskirchner Straße nach Osten, um 1960



Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Johanneskirchen

Ziegelei Baur

Anton und Klara Baur aus Denning kauften 1895 den Schererhof (Haus No. 13), auf dem von 1862 – 1886 eine Ziegelei betrieben wurde. Der Hof stand Ecke Nuß- / Johanneskirchner Straße. Bauer errichtete 1898 eine Ziegelei, in der italienische Saisonarbeiter beschäftigt waren. 1900 waren es 89 Italiener, die mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs in ihre Heimat zurückkehrten. 1959 kam es zu einer Modernisierung der Anlage. Statt der bisherigen Freilufttrocknung wurde eine Trocknungsanlage für die Ziegelrohlinge eingebaut. Doch schon 1964 wurde der Betrieb eingestellt. In den letzten Jahren musste der Lehm mit LKW von auswärts gebracht werden. Die Betriebsgebäude wurde um 1966 abgerissen.

Das Berufsbildungswerk des Bezirks Oberbayern zog 1977 aus der Innenstadt nach Johanneskirchen in die neu errichteten Gebäude an der Musenbergstraße. Ab 1986 siedelte der Bezirk Oberbayern nördlich davon an der Musenbergstraße 36 das Schulzentrum für Hör- und Sprachbehinderte an.

1901 baute Baur westlich des alten Hofes eine Villa (Haus No. 12 ½) mit Blumen- und Ziergarten, einem Springbrunnen sowie einer Almhütte. „Loambaran“ Anton Baur beschäftigte einige Johanneskirchner als Hausangestellte und war im Dorf für seine große Sparsamkeit bekannt. 1970 wurde die Villa abgerissen.



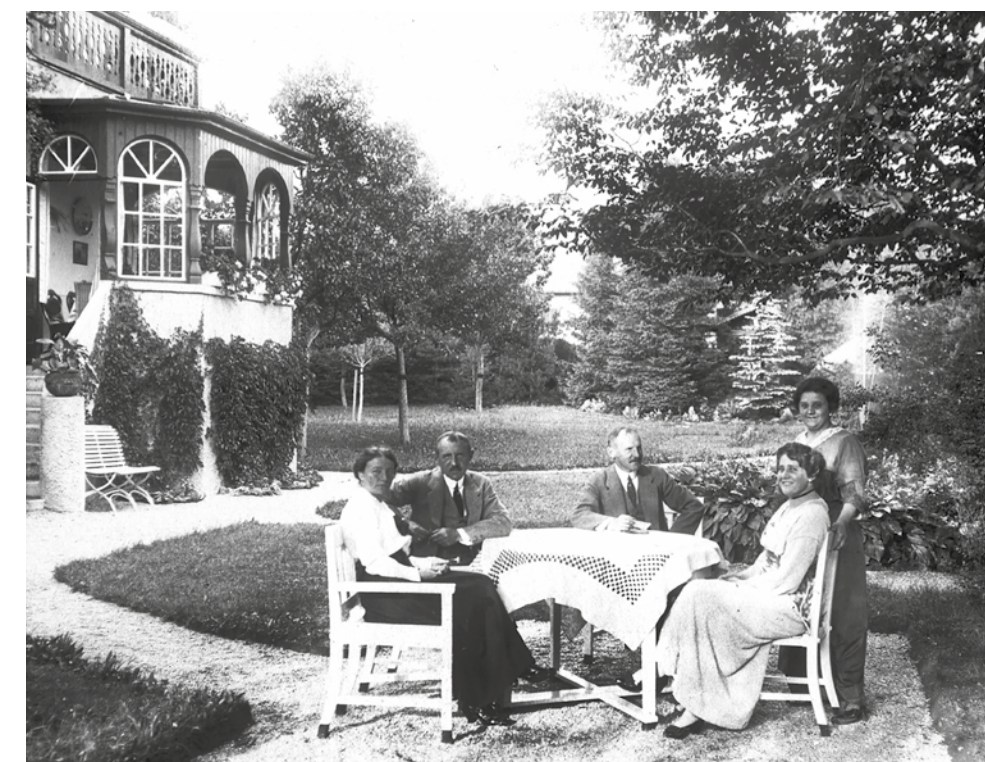
Linkes Bild: Trockenstadl der Ziegelei
Rechtes Bild: Die Villa von Anton Baur mit dem markanten Turm, um 1960

Fortsetzung des Geschichtspfads:

◀ STATION 16 Johanneskirchner Straße, Unterführung ● STATION 1 Huuezziplatz ▶



Ziegelei Baur, Luftbild von 1958



Familie Baur vor der Villa, 1910